

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 29 (1939)
Heft: 49

Artikel: Schöns am Bärner Purehuus
Autor: Rubi, C.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-649917>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schöns am Bärner Purehus

Von Chr. Rubi, Bern

DS Bärner Purehus u der Bärner Purehof lehrt me, glouben, erscht denn rächt scheze, we me i d'Stadt geit ga wohne. Wär Tag für Tag im Stadtlärmen inn isch, wär jahrus, jahru uf sym Wäg zur Arbeit dür Tram, Auto, Töff, Belo un agstrichnigi Dame mueß dürezirkle, un es ihm allimal mueß z'wider sy, ab em Trottoir-Rand abe z'gah, wyl er uf offener Straß z'Läbes nid sicher isch, däm wohlet's de albe veiehlei wen er ufs Land use ha ga verschnufe.

Bsungerbar, wen er öppen a me trübige Frühligsmorge oder a me glanze Summerfuntig oder a me hilbe Herbschtag mit em Rucksack am Rügge e me lusticht Fördlibach na dürnes heimeligs Täli y ha loufe u Büt het, z'wylige vor de Purehäuser blybe z'stab, mit de Lüten e paar Wort z'prichte u sich z'achte, was Zimmerlüt, d'Schmide, d'Murer u d'Maler a dene Geböü Währschafsts u Schöns hei gschaffe.

Was Tüfuwäters gseht dir jehe da Bsungerigs a däm alte Ghütt? het mi scho mängisch öppen e chräschlegi Purefrou usglachet, wen i um ihres Hus, ds Stöckli oder de Spiner umgstoche bi. Es isch äbe so, daß, wär e Sach all Tag vor Duge het, sich langsam dadra gwöhnt, u de nüt meh Bsungerigs gseht.

D'Büri uf Borderbirbe im Aemmital, e fascht 70jährigi Trou, het's allerdings nid so gha. Näge ibrem funnige, grohe Purehus steit e fascht zwöihundertjährige bemalte

S p y c h e r .

Vor ne paar Jahre no het me d'Farbe a däm Geböüldli chuum meh mögen erchenne, niemer het sich dene Gmäl g'achtet. Aber d'Büri het se scho lang gseh gha. Einisch i me Zwüscherwächter müesse re der Suhn u der Chnächt es Grüscht mache u si geit mit Farb u Pinsel dene abgwätterete Figure, Sprüch u Jahrzähle nah.

We sie viellicht o nid als ganz eso guet gmacht het, wie eine, wo ha alti Malerei usfrüsse, so het si mit däm Wärchli doch zeigt, daß si zu dene Purelüt ghört, wo es heimeligs, früntligs Hei über als us scheze, wo ihrne Ching d'Liebi zum Purestang wüsse z'schänke u wo o füsch guet pure. We me sich achtet, so isch es nämlig füra so, daß uf e me Purehof, wo d'Ching nümme wei pure, u dem väterliche Bruef der Rügge chehre, es dört by den Eltere, u grad rächt viel by der Mutter happeret, u de de Ching ds Hei uf ene Wäg verleidet wird. Eh, wie het mi das dä Summer ab ere Trou im Schwarzeburgische grusst. Mir hei re ihres bsungerbar schöne u brave Purehus wölle rüehme, hei uf die finnryche, fromme Sprüch, uf die bemalte Tennstor u die bravi Zimmermannsarbeit hidüet. Was git si zur Antwort? „We der Tüfu nume das Ghütt nähm.“ Es syg unpraktisch ygrichtet, sie heige nüt weder Reparaturen u sie chöme nid us die Chöschten use wäge dere Lumpehütte. So het si gredt, we scho der Ma i däm Hus isch usgwachse u ihre achtjährige, einzige Bueb o. I wett nid dä Bueb sy.

Wie ganz angerisch han i da e paar Purefamilie ir Rüeders-wilgmeind lehre scheze. Wie mängisch scho si dert Bätter u Sühn mit mer um die eigete oder frömde Hüser umgstange, hei mit mer Jagd uf schöni Loubenuschnitte, Konsole, Büeg, Türbschlecht gmacht u hei mit mer o am chlynische Dingeli Fröüd gha, wen es suber u guet isch gmacht gsy.

U gueti Arbeit fingt me ja

a m e l t e r e P u r e h u s

glücklecherwys no rächt viel. I sage am eltere. A neuere Hüser gseht me meischtens wenig Achtbers. Ja, vllicht sagen i da z'viel. D'Stube sy höher u gsünger weder die früchtere, d'Chuchi isch gäbiger ygrichtet u werner weder öppen so ne alti Rouchuchi. O ds Tenn, d'Bühni u d'Stehl hei meh Wyti u weniger Spinnhuppele.

U glych lat eim es söttigs Geböü chalt, we me dernäben eis öppen us em 18. oder Asang vom 19. Jahrhundert gseht. Es

isch äben ohni Liebi, ohni Fröüd zum chlynne Dingeli gmacht worde. Es düecht eim ganz, me ghöri der Pur vo dennzumal (säge mer öppen so um 1900 ume) resoniere: „i ha ke Gält für Gfatterlisache, für mi tuet's e Stud ohni Kremäzel o, der Hochmuet git eim nid z'Aesse.“

Aber o der Zimmerma, der Schmied, der Murer vo dennzumal lö sich us e me söttige Geböü use vernäh: „Pressiere, pressiere, daß höchi Taglöhni git u mer dem Pur ab der Bese chöme, lüzel u billig wott er's ha, lüzel u billig.“

Das isch äbe die Büt gsy, wo me ir ganze Wält gmeint het, mit der Maschine chönn me ds Glück i d'Vüt ichewänge, wo me nume meh das gmacht het, wo d'Räntite grad em Zapfe na dür ds Spundloch usgsprängt het.

I de ganz letschte Jahre isch es a vielen Orte umen angersch worde. D'Handwärchslüt u d'Purelüt gseh näbem Fränlli o ds Blüemli ume u so isch ne o ds Wärchholz u ds Wärch selber lieber worde. Drum darf me mit söttige Lüte o ume über ihres schöne Hei prichte, ohni müessen Angst z'ha, me wärd für ne wältfrönde Stürmi agluegt.

Und es git ja

s o v i e l S c h ö n s

z'luege a me ne währschafte Purehei. Scho ds Drufzuegah ha eim ganz i d'Vüst bringe, we me die Tächer u Tächli gseht us der Hoschtet ussegugge, wie ne bravi Gluggere us e me Näscht voll Hüentscheli. U glyeinisch nimmt er eim us, dä guet Geischt vom Purehof: d'Hiebner gaggen u der Güggel chräjt, der Bäri woulet eim meh guetmüetig as bös a, us em Stall ghört men öppen e Chue brüele, im Roßtu schmiede d'Roß mit den Yse. daß es sprätzlet — u d'Chuchitüren isch offen u d'Büri chunnt fründlich cho grüezen, u der Ma liegt o zum Tennstor use u chunnt cho prichte, u d'Chnächte u d'Jümpfere wärche flyhig wyters, ohni daß sie d'Meischterlüt bös müessen aluege. Isch es Sunntig, so mueß men i d'Stube oder uf d'Loube ga hocke un echlei dorfe u me isch vom erschte Dugeblick a deheimer.

U söttig Vüt zeige eime de o grüsti gärn, was Schöns a ibrem Hus z'luegen isch oder chöme mit eim äben uf d'Suechi nach derige Dinge.

S c h o

d ' H u s t ü r e n

isch mängisch es Brachtsstückli, het gschniigli, herthözigi Füllige, u Schloß u Schild sy verkremäntzelt, daß me ab em Chönne vom Schmied, wo's gmacht het, veiehlei Respält überchunnt. Im Aemmital steit a mängem Ort o e Name un e Zahl u em obere Fries. Söttigs sy gschäntli Türe, wo synerzt vo me ne guete Fründ oder e me treue Verwandte em Bouheier sy verehrt worde. E ganz e schöne Bruch. Ds Gägestück derzue singt me leider fäste meh. I meine die gschliffne Schybe: „Hans Scherz in der Hubelweid und sein Chymal tun das Fänschter verehren 1765“ heißt's uf ere söttige z'Gasel usse, und „Christen-Spicher im Moos bei Küniz 1770“ uf eire z'Herzwil. Näge dene Sprüche sy ir Art vo dennzumal Wappen u Bluemen i ds Glas usgeschliffe. Isch so öppis nid e vornähmi Sach a Hus u Hei?

Gar tusigs früntlig mache sich o gäng

d ' S p r ü c h ,

wo ykerbt oder i roter u schwarzer Farb ob de Fänschter stah. hei die alte Maler chönnie schrybe! „I wett i chönnit so“, seit verwiche e gwaglete Schriftemaler zuemer, wo mer zäme fo ne Spruch hei agstunet.

Aber o der Sinn vo dene Sprüch isch gäng e guete.

„Der große Gott diß Haus bewahr
vor allem Unglück und Gefahr,
er segne reichlich dises Haus
und giers mit seinen Gaben aus.“

So steit's a me ne Hus ir Chünigmeind un ähnlisch ha mes uf hundert angerne finge. Der alt Pur isch aber nid nume fromm gsy, är het vielfach o Humor gha oder het sich über d'Schwäschene vor Wält syner eigege Gedanke gmacht. A me ne Spycher ds Niederscherli steit:

„Und wär ich so stark als Simsen
und so weis als Salomon
und hätte kein Gelt,
so wäre ich unwert in der Welt.“

U z'Veckematt obe het e Pur 1746 i me schöne Boge la ufs Pfahrtstor schrybe:

„Trau keinem Wolf auf grüner Heid
und keinem Jud bei seinem Eid
und keinem Weib bei ihrem Grüssen
sonst wirst du von allen dreien b'schießen.
Wer das nit glaubt, sag ich fürwahr,
der ist der allergrößte Narr.“

Wie mer gseb, ryme sich die Sprüch. Us em guete Purehof su äbe zu allne Zyte d'Poesie u ds Liede deheime gsy, ds Gmüet isch näbe der Houe ir chlobige Hang u näbem Alchergwinn nie z'churz cho. Das bewynse eim vielerorts o die bemalte u b'spruchete Tennstor.

Die Tennstor,

wo im Grund gnoh nüt angersch sy, weder groß Ladewäng, wo me ha us u zueträye, für mit em Wage ichen u use z'fahre u für d'Heiteri ids Tröschtenn iche z'lab, hei d'Puremaler scho fruech agmacht, öppis druf z'hünsltle. Zu Zyte, wo säch am ganze Hus no keis Farbstäckli isch härecho, also im 17. Jahrhundert, da het me ufs Tennstor Zimmermannswärchzüg usgmacht, dernäbe de öppé rundi u eggigi Figure, wie me sie mit em Zirkel un em Winkel het chönne mache. Z'Sumiswald innen gutschiert sogar e Ma mit drei vorenangere gspannte Rosse i me Zweirederharrli über nes Tor vo 1686.

I spetere Jahre, vor allem us vo 1750 a, sy du o Bäre, Lööe, Hirsche, Störch, Güggel u säch alli mögliche Figure härecho. Die Freud am Berziere, wo die Lüt dennzumal hei gha, mueß ganz e starchi gsy sy. Säch würd si nümme so jescht uf üs hwürke, daß me mängisch fasch nid vo dene Wärkli furtchunnt. Bsgungersch sin es aber d'Inschrifte, wo eime säge, das der alt Purema näb em verhouste Gwächsfueder o der blau Himmel nid het vergässe:

„Dein Haus versorg, den Acker bau,
darbey Gottes Güte trau.
So gibt Gott reichlich seinen Segen
Sonnenchein, fruchtbaren Regen.
Mit Gott dis Haus gebauen war
da man zehlt 1783 Jahr.
Da das Mäs Kernen galt
und ein Mäs Roggen 13 Bahen
der Haber 6 Bahen
der Wein von 2 bis 6 Bahen.“

So steits zwüsche wärlige Tierfigure z'Mängistorf usse un ähnlisch no a vielne angere Orte.

Mit Sprüchen u Gmäl eleini lat sich es Hus natürlicl no nid heimelig u währschast mache, nei da mueß der Zimmerma

der Grund derzue lege. U das hei äbe die alte Zimmerlüt gmacht. Achtet ech einisch, wie suber un exakt die Hölzer a dene Geböü usgeschaffet sy, wies in ere schöne Wälzelinie e me Louabeträm na i d'Konsole un a d'Wang übere loutf, wie ds Ghoblete u ds Gagete als so suber u mit Liebi u mit eme Formesinn gmacht isch, daß me die Lüt grad gärn überchunnt un ihri Hang möcht gseh über ihres Wärch strychlen u fahre.

U grad verwungere mueß me sich, wie sie die die fyn usgeschaffete Hölzer alli hei gwüft zäme z'passe. Da isch nüt z'finne vo z'vielem Kremanzel. Was für ne vornähmi Sach sy a vielen Orte die Loube mit ihrn guete, us em Holz usgewachsne Uschnitte. U drob die schön usgschnähet Hölzer, wo so heblig mitenang verbungen u vertublet sy, daß sie der ganz groß Fürschärm u der Querschild möge trage.

Un erscht die läng

Pfäischterreihe,

kes z'vel u kes zweni, u Mejestöck uf em Sinzu, ei Farbepracht, daß eim tüecht, der halb Bluemegarte syg am Hus usgewachse für sich dört z'sonne u la z'gschoue. Geit me de necher zu de Pfäischterliechter ga luege, so sy d'Sinle hübsch gstabt u reliefartigi Bänder mit Wälzelinie usgschnähet u o d'Pföschte zeige Stäb u Profil, suber u sicher usgeschaffet, daß me sie grad möcht abzeichne oder photographiere. Nimmt me sich d'Müeih, d'Chälerstagen abe z'gah, so steit men ume vor e me Wärkli, wo me ha Frööd dranne ha. I meine d'Chällertüre. Daz früschi Luft i Raum ichehöm, het si füra ir obere Hälfte es Holzstabgitter. Aber o das isch nüt Gwohnligs, Glychglütlings, nei es git fasch gäng us ene Wäg es Bild, sygs as d'Stäbli hübsch usgsägelet sy, sygs, as d'Wierantstääch chunschtvoll mitenang verbunge sy, daß Liecht u Schatte de druf zäme fyn chönne spiele.

Aber o ds handgschmiedete

Schloß u der Türring

machen em Formesinn u Chönne vo däm, wo sie gmacht het, alli Ehr. Die jehige Schmieden u Schlosser blybe mit Rächt mängisch vor föttige Sache stah u stune se a.

So isch am Bärner Purehus, sygs im Aemmital, im Seeland, im Oberaargou, im Schwarzeburgische oder wo nes woll, viel, viel Schöns z'gseb. Me mueß nume d'Duge e chlei drusli npasse. U de schänkt eim so ne Purehof

mänge z'friedne Ougeblick
u me fat mit der Zyt de o a gspüre, daß um so nes Geböü um e Geischt wäiht, dä nid vo hütt isch, dä me ähnlisch nume no i me alte Schloß oder ime vornähme Patrizierhus ha finge. I so me alte Purehus löst eis Läbesalter ds angere ab, der Suhn nimmt em Batter ds Wärchholz us der Hang, bruchs die Zyt, won ihm vo re höchere Macht gschänkt isch, u de git ers däm, wo nachchunnt, zum Bruche, u d'Spycher- u d'Chäller-schlüssel wärde o vo eir Frau der angere übergäh. Was blybt, isch ds Hus mit syne Fänschter u Türen u Bufertt un em Ofen u der wyte, große Bünni. U vo jeder Generation bhalts e chlei öppis zrügg, es tüecht eim, vor Frööd syg öppis da, wo die Lüt alli drinne hei gha, un o vom Leid.

U die fyne Räscheli, wo wie nes zarts Fädeli dür d'Jahr us syt alte Zyt hår uf üs sy cho, mache ds Purehus näbe alle dene guete Malereie, Schnikereie, u Sprüche erscht rächt schön u wärt.

Ds Belo

Von Daniel Sterchi

„Jedes Ungfehl tuet eim d'Ougen uf, we's eim nid diräkt i ds Glicht zwickt u ds Quege vrleidet“, het Grämpeler-Housi nach der Gschicht mit däm Roß gseit. Er het sich nahdinah wieder bchymet, aber ds Ryte het er gäng no im Gring gha u dessitwäge isch er ei Bystig, wo dr Märkt isch ordüre gsy i d'Junkeregäfz ache zu dr Jumper Hennehäärn. Er het fälbmal die Wedele, für Göld

z'mache für ds Röggshäft, ihre bracht. D'Duge si nihm denn grad zum vorus usgange, no bevor ds Unglück isch gschet gsy u zwar uf em Esterig obe. Wedele het är dr Jumper Hennehäärn all Herbst scho fit Jahre zuechegfüehrt, u jedesmal het er dört uf em Esterig obe es alts Belo uf d'Syte gestellt für d'Wedele chönne a dr Mur usz'bvge. U jedesmal isch de d'Jumper Henne-